

zieht, ergibt folgende Erwägung. Das oberbayerische Herzogtum ist um diese Zeit — d. h. zwischen 1317, dem Jahr des erzwungenen Herrschaftsverzichts Herzog Rudolfs (KOCH-WILLE, Reg. d. Pfalzgrafen 1 n. 1785) und 1329, dem Hausvertrag von Pavia — eingeteilt in drei Vitztumämter, nämlich erstens dasjenige von München, das das Gebiet südlich der Donau — Oberbayern im heutigen Sinn — umfaßte, dann das Nordgauische, zumeist nach dem Ort Lengenfeld bezeichnet, das im wesentlichen Gebiete der heutigen Oberpfalz umfaßte, schließlich das der Rheinpfalz (RIEZLER a. a. O. S. 528 f.; E. ROSENTHAL, Gesch. d. Gerichtswesens und der Verwaltungsorganisation Baierns 1 [1839], 276 f.).

Daß die Ausdrücke „diesseits“ bzw. „jenseits der Donau“ in dieser Zeit feststehende Verwaltungstermini waren und von einem ein für allemal fixierten Punkt aus, etwa München, gerechnet wurden, daß also „diesseits“ stets südlich, „jenseits“ nördlich der Donau bedeutete, dafür fehlt jeder Beweis (vgl. RIEZLER a. a. O. S. 529 und die im Register zu Quell. u. Erört. z. bayer. und deutschen Gesch. 6, 635 unter „Vitztumämter“ angegebenen Urkundenstellen). So entscheidet also für die Bedeutung dieser Ausdrücke in den einzelnen Urkunden jeweils deren Ausstellort. Dieser ist in unserem Fall Nabburg nördlich der Donau, mithin kann „diesseits der Donau“ nur „nördlich“ heißen, zumal in dem „hie“ vor „disehalb“ die Bezugnahme auf den Ausstellort auch sprachlich besonders betont zu sein scheint. Unsere Urkunde betrifft also zweifellos den Adel des nordgauischen Vitztumamts.

Wir Ludowich von Gotes gnaden Römischer chünich ze allen zeiten merer des riches tûn chunt allen den, die disen brief ansehent oder hõrent lesen, daz wir angesehen haben die trewe und die fûrderung, die uns hat getan lant und leut an der steur, die wir ietzunt in nemen, und gelobt und gehaizzen haben fûr uns und fûr unser erben bei unseren chûnichlichen triwen, daz wir und unser erben nimmermer dehain steur von grafen von freyen von dienstmannen von rittern noch von chnehten genemen noch gemûten sûllen ewichlichen. Wir veriehen auch an disem brief, ob wir oder unser erben daz ûbervaren wolten, daz die vorgeanten grafen freyen dienstman ritter und chneht sich des verpûnden habent bei iren trewen in aydes weiz, daz si uns noch unseren erben noch dehainem herren, der nach uns chûmt, niht gestatten noch erlauben sûllen dehain steur fûrbaz in dem land von in noch von iren leuten in dem lande hie disehalb Tûnowe ze nemen; daz ist geschehen mit unserem gantzen willen und worte. Daz daz staet und unzerbrochen beleib, des geben wir in ze urchûnde disen brief mit unserm insigel versigelten, der geben ist ze Nappûrch der naechsten mitichen nach Invocavit, do man zalt von Cristes gebûrt dreuzehenhûndert iar, dar nach in dem ahtzehenden iar, in dem vierden iar unsers riches.